

# Leitler Blatt

Informationsblatt des Ortsheimatpflegers für Leteln

Nr. 2, 1(2) 2012

20. Dezember 2012

**Ausgabe: Dezember 2012**



Herausgeber und Redaktion

Jürgen Sturma  
Ortsheimatpfleger für Leteln  
Im Gang 5  
32423 Minden

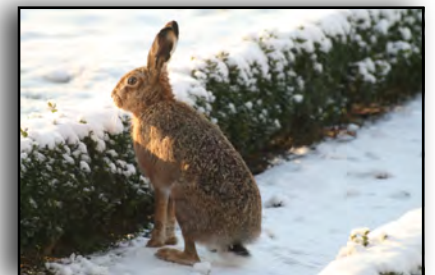
[www.juergen-sturma.de](http://www.juergen-sturma.de)

© für alle Fotos: Jürgen Sturma,  
Minden

Ausgabe 1(2) 2012

## Aus dem Inhalt:

- ◆ S. 1: Dorfrundgang
- ◆ S. 2: Historisches aus Leteln - Kalender für 2013
- ◆ S. 3: 25 Jahre Heimverein Leteln e.V.
- ◆ S. 3 Volks Glaube und Volksmedizin im Mindener Land
- ◆ S. 5: Stunde der Wintervögel im Januar
- ◆ S. 5: In eigener Sache



Ein „Winterhase“ im Garten des Ortsheimatpflegers

## Dorfrundgang mit dem Ortsheimatpfleger

(Stu) Wie in jeden Jahr hatte der der Ortsheimatpfleger auch in diesem Sommer zum Dorfrundgang eingeladen. Am Sonntag, den 26. August 2012 traf sich eine kleine Gruppe interessierter Letelner trotz schlechten Wetters am Dorfplatz.

Der Ortsheimatpfleger von Leteln, Jürgen Sturma, begrüßte die Teilnehmer und freute sich darüber, dass selbst regnerisches Wetter die interessierten Letelner nicht aufhalten konnte an den schon traditionellen Dorfrundgängen teilzunehmen. Sturma erklärte, dass noch bis in die 1920er Jahre hinein in der Nähe des Dorfplatzes die Zehntscheune gestanden habe. Zu dieser Zeit gehörte das Gebäude schon zum Hof Nr. 6 (Jacobs oder jetzt Rommelmanns). Die Zehntscheune muss als Rest des „Gutes“ Leteln angesehen werden, zu dem ursprünglich der halbe Werder an der Weser (etwa 30 Morgen Land an der Tränke), der Zehnte von etwa 1000 Morgen Letelner Ländereien mit dem Garten- und Fleischzehnten und das Recht auf der Weser eine Schiffmühle zu betreiben sowie ein festes Haus in Leteln zu bauen. Mit den Ausführungen

über die Letelner Besitzungen war der Sprung zum eigentlichen Thema sehr leicht, denn es ging um Leteln, ein Dorf im Spannungsfeld zwischen dem Bischof von Minden und den Grafen von Schaumburg. Das Letelner Gut hatte ehemals den Mindener Bischöfen gehört. Sie hatten es aber im 13. Jahrhundert an die Grafen von Schaumburg verloren, die gerade im östlichen Grenzgebiet des Fürstbistums eine aggressive Expansionspolitik betrieben. Dabei fiel z.B. auch der Friller Wald an Schaumburg und wurde nun Schaumburger Wald genannt. Mit der Besetzung verschiedener Ämter und mit dem Versuch sich Lehen des Mindener Bischofs anzueignen und zu entfremden stießen die Grafen von Schaumburg immer weiter nach Westen vor, Wenn es ihnen auch nicht gelang ihren Herrschaftsbe-

reich auf Leteln und Umgebung auszuweiten, so waren sie doch im festen Besitz des Letelner Zehnten bis zur Aufhebung der Grundherrschaften zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Die Letelner Besitzungen wurden von ihnen wiederum zu Lehen gegeben. Lange Zeit war die Mindener Patrizierfamilie Garssen im Besitz der Letelner Güter. Auch die Familie Gevekoth tritt unter den Lehnsnehmern wenigstens zeitweilig auf. Im 18. Jahrhundert hatte die Familie von Oheim zu Enzen den Letelner Zehnten und die damit verbundenen Rechte und Einnahmen inne. Die Letelner waren aber nicht nur den Schaumburgern verpflichtet. Sie leisteten eine Vielzahl von Ab-

gaben an das Mindener Domkapitel und natürlich auch an den Küster und Pfarrer in Frille. Politisch unterstanden sie dem Mindener Bischof. Die Rechtsprechung oblag spätestens seit dem 16. Jahrhundert dem Amt in Hausberge, einem der 5 mindischen Ämter. Leteln gehörte zur Vogtei „übern Stieg“, da von Hausberge nur ein kleiner Steg unterhalb des Jakobsberges an der Weser nach Norden führte. Aus der Letelner Feldmark konnten die Teilnehmer sich sehr gut einen Eindruck von der geografischen Lage Letelns verschaffen. Im Nordosten der Friller Kirchturm als Repräsentant der Schaumburger, davor am Wietersheimer Turm gut zu

sehen, die Mindener Landwehr, die äußere Befestigung der Stadt, im Süden die Stadt Minden, das Zentrum des Fürstbistums, wenn der Bischof auch in Petershagen residierte und im Hintergrund die Westfälische Pforte, wo unterhalb des Jakobsberges der ehemalige Amtsort Hausberge liegt.

Zusammenfassend wurde festgestellt, dass sich die Letelner jahrhundertlang in einer schwierigen Situation zwischen den einzelnen Institutionen befunden haben, die durch das Drängen nach Macht und Einfluss der Landesfürsten entstanden ist.

## Kalender mit historischen Ansichten aus Leteln

(Stu) Auch für 2013 gibt es einen Kalender mit historischen Ansichten aus Leteln. Der Ortsheimatpfleger hat den Kalender, wie auch schon im letzten Jahr mit der Kalenderwerkstatt in Verden entwickelt.

Der Kalender für das Jahr 2013 mit Fotos aus der Letelner Geschichte zeigt 13 Aufnahmen aus verschiedenen Themenbereichen. Das Titelfoto ist eine Szene im Dorf, als in den 1960er Jahren die „Dorfstraße“, die jetzt „Im Gang“ heißt eine neue Straße bekam. Die Dampfwalze fand bei den Kindern des Dorfes reges Interesse. Ein Foto zeigt die Scheune des Hofes Steinmeier kurz vor dem Abriss in den 1970er Jahren. Das Fachwerkgebäude wurde im Jahr 1817 errichtet und erfuhr im Laufe der Zeit einige bauliche Veränderungen. Deutlich ist zu sehen, dass die ursprüngliche Einfahrt mit Fachwerk zugesetzt wurde, ebenso wie der seitliche Eingang zur Remise. Erstaunlicherweise handelt es sich bei der Scheune bereits um einen Vierständerbau. Ein Foto zeigt 3 „Jungs“ auf „ihren“ Pferden an der Weser. Es sind die Pferde des Hofes Schildmeier 1, die im Sommer in der Weser gewaschen wurden. Ein kleines Fotoarchiv hat Willi Beuke aus Leteln 13 hinterlassen. Er hatte schon sehr früh eine Plattenkamera, mit der er in Leteln und Umgebung besonders in den 1920er Jahren etliche Aufnahmen gemacht hat. Die belichteten Glasplatten sind zum Teil einigermaßen gut erhalten und lieferten 2 Abzüge für diesen Kalender: „Drögen Mutter“ mit ihren Söhnen und die beiden in Friller Tracht verkleideten Mädchen, die dem Zeitgeschmack entsprechend mit Spinnrad und Butterfass



Steinmeier Nr. 10, Scheune von 1817 kurz vor dem Abriss Mitte der 1970er Jahre

ausgerüstet wurden, um dem ganzen Szenario den entsprechenden ländlichen „Touch“ zu geben, obwohl in den Festtagstrachten nicht gearbeitet wurde.

Einige Letelner werden sich auf dem Foto der Schulkasse vor dem Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald wiedererkennen. Die Aufnahme entstand 1953 und dürfte die Geburtsjahrgänge 1952/53 zeigen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient ein Foto der gesamten Belegschaft der sogenannten Kistenfabrik, wo auch viele Letelner und Aminghauser arbeiteten. Das Foto entstand 1900.

Der Kalender bietet einen breiten Querschnitt durch die historische Fotogalerie des Ortes und kann bei

**Schreibwaren Richter** und **Bäckerei Bertermann** in Leteln und

in der **Buchabteilung des Kaufhauses Hagemeyer** in Minden zum Preis von 18,--€ erworben werden.

## 25 Jahre Heimatverein Leteln

(Stu) Der Heimatverein wurde am 23. Juli 1987 gegründet und feierte das 25-jährige Bestehen am 6. Oktober 2012 mit einer Veranstaltung im Lindenhof in Leteln.

Auf Initiative des damaligen Ortsvorstehers Ernst Bonorden und des Ortsheimatpflegers Anton Sturma wurde die Gründung eines Heimatvereines angeregt. Zur Informationsveranstaltung am 23. Juli 1987 kamen 21 Personen von denen sich 20 Personen sofort für die Gründung des Heimatvereines aussprachen, der daraufhin sofort gegründet wurde.

Schon im ersten Jahr stieg die Zahl der Mitglieder sprunghaft an. Als feste Veranstaltungen des Vereins etablierten sich im jährlichen Veranstaltungskalender des Dorfes das Osterfeuer an der Ringkuhle, das Freilicht-Sommertheater auf Rommelmanns Hof und der sogenannte Punschabend in der Vorweihnachtszeit. Die Vorsitzenden waren Anton Sturma, Jürgen Sturma, Elfriede Schildmeyer und Dieter Dehne.

1989 wurde die Trachten- und Volkstanzgruppe ins Leben gerufen, die bis heute besteht und den Ort über die Kreisgrenzen hinaus bekannt gemacht hat. Die Trachtenträger sind inzwischen auch fester Bestandteil des Festumzuges geworden, der anlässlich des Dorfgemeinschaftsfestes stattfindet. In Leteln wurde die Friller Tracht getragen, die von den Gruppenmitgliedern sorgfältig rekonstruiert wurde.

Der Heimatverein hat sich vielfältig für die Belange des Dorfes eingesetzt. Als Vertreter des Ortes sind die Trachtenträger verschiedentlich zu den Ratssitzungen der Stadt Minden erschienen, um auch ohne Worte deutlich auf Leteln und seine Belange hinzuweisen.

Die Verdienste des Heimatvereines

wurden in den Grußworten der Vertreter der Stadt, des Kreisheimatpflegers und der Vertreter der örtlichen Parteien und Vereine deutlich hervorgehoben. Der sensible Zuhörer konnte aber auch durchaus entnehmen, dass sich die Letelner von der Stadt vernachlässigt fühlen. Der Ortsheimatpfleger Jürgen Sturma sagte deutlich, dass man den Eindruck gewinne, die Stadt Minden höre an der Kanalbrücke auf und nahm damit auf die Leteln ungünstigen politischen Entscheidungen der letzten Jahre Bezug. Mit den Worten: „Holt donne und wisse un moaket güst so fütter as gümmers.“ wünschte er dem Heimatverein eine Fortsetzung der vergangenen erfolgreichen 25 Jahre.

Die Bedeutung der Veranstaltung wurde von Trachtenträgern aus aus den Orten Leteln, Lindhorst, Aplern, Seggebruch und Meinsen-Warber unterstrichen. Alle waren in ihren besten Ausstattungen erschienen und trugen auf diese Weise zum Gelingen des Abends bei.

Die anwesenden Gründungsmitglieder wurden mit einem Präsentkorb geehrt: Rolf Blume, Christa Bonorden, Adelheid Giesecking, Reinhard Gottschalk, Gertrud Horstmann Helmut Kruse und Jürgen Sturma. Heinz Giesecking und Else Wüllner konnten leider an der Feierstunde nicht teilnehmen.

Als besondere Geeste hatte der Vorstand auf die Gräber der bereits verstorbenen Gründungsmitglieder ein Blumengesteck gebracht. Es sind dies, Ernst Bonorden, Antonie Fromme, Heinrich Fromme, Elfriede Schildmeyer, Anton Sturma und Heinrich Wüllner.



Trachtengruppe beim Festumzug



Feierstunde im Lindenhof am 6. Oktober 2012



Blumenschmuck auf dem Friedhof

## Volks Glaube und Volksmedizin im Mindener Lande

(Stu) Volksglaube und Volksmedizin spielten in der Vergangenheit eine große Rolle, da man häufig den Weg zum Arzt und die damit verbundenen Kosten scheute. Die nachfolgenden Beobachtungen wurden u.a. von Lehrer Rasche in Gehlenbeck in den 1930er Jahren für das Mindener Land notiert.

In der Vergangenheit versuchte man, bevor man sich auf den Weg zu einem Arzt machte, mit allerhand Hausmitteln und Rezepten die Krankheiten und deren Ursachen zu bekämpfen. Im Zuge unserer guten medizinischen Versorgung kommen uns diese Heilmittel in vielen Fällen doch höchst sonderbar vor.

Viele Vorkommnisse und Krankheiten wurden den Hexen zugeschrieben, vor denen man sich mit vielerlei Mitteln zu schützen suchte. Eine offene Schere unter dem Süll oder der Fußmatte oder ein Besen an die Tür gelehnt konnten

der Hexe den Eintritt in ein Haus versperren. So lebte man in der ständigen Angst, das Vieh könne mit dem bösen Blick verhext werden. Um nun festzustellen ob Haus und Stall von einer Hexe geplagt wurden, musste man Brot und Salz auf ein ungebleichtes Stück Leinen und alles zusammen auf den Ofen legen, darüber 3 Fäden ungebleichten Flachsgarns. In jeden Faden machte man drei Knoten. Waren nach einer bestimmten Zeit die Knoten aus dem Garn verschwunden, war das der sichere Beweis dafür, dass das Haus von einer Hexe heimgesucht wurde. Die Hexe konnte man nun loswerden, wenn man das Leinenstück mit Brot, Salz und den Fäden nahm, damit über das Vieh strich und den Lappen dann in das Loch eines Dielenständers steckte und mit einem Pflock vom Kreuzdorn verschloss.

Wie stark der Hexenglaube noch in der Bevölkerung verwurzelt ist, kann man daran sehen, dass selbst zum Ende des 20. Jahrhunderts noch Maßnahmen zur Hexenabwehr, wie z.B. das Anbringen von Ilexzweigen über den Stallfenstern, zu beobachten waren (Messlingen).

Eine überaus unangenehme Erscheinung war der Nachtmahr oder Nachtalb, der das Alldrücken oder auch die Alpträume verursachte. Dabei handelte es sich um keine andere als die Hexe, die dem Schläfer übel mitspielte und ihn schweißüberströmt erwachen ließ. Versprach man dem Alb etwas Weißes, z.B. Leinen oder Eier, so konnte man ihn damit loswerden und erkennen, denn die Person musste das Versprochene am nächsten Morgen abholen.

Die Alben sind die Elfen, die heute in den Erzählungen als liebliche Feen den Menschen gute Wünsche bringen. Daran kann man sehen, dass in dem Hexenglauben eine Vermischung der verschiedensten mythologischen Gestalten stattgefunden hat, wie auch die Hexen ursprünglich weise Frauen waren, die sich in der Kräuterheilkunde gut auskannten und damit eine Sonderstellung in früheren Zeiten hatten.

Aus Dankersen wird berichtet, daß dort sogar die Elfen, die sich zu jungen Menschen hingezogen füh-

len, das lästige Alldrücken verursachen. Dazu wird folgende Geschichte berichtet: „Ein junger Mann wurde wiederholt schwer von einem Nachtmahren (Nachtmahr) geplagt. Da gelang es ihm eines Nachts rechtzeitig zu rufen: „Komm morgen früh wieder!“ Als er am nächsten Morgen erwachte, saß an seinem Bettrande eine wunderschöne Jungfrau, die er immer anschauen mußte, von der er seine Augen nicht abwenden konnte. Er gewann sie lieb, warb um sie, und sie ward sein Weib. Er mußte ihr aber vor der Trauung versprechen, daß er niemals nachfragen wolle, woher sie gekommen sei. Jahrelang lebten sie dann in glücklicher Ehe zusammen. Zwei liebe Kinder wurden ihnen geboren. Aber immer drückte den Mann das Geheimnis, das über der Herkunft seiner Frau lag. Endlich ließ ihm die Neugierde keine Ruhe mehr, und er fragte sein Weib: „Woher kommst Du?“ Da ward die Frau sehr traurig und sagte: „Du hast unser Glück zerstört. Ich darf nicht mehr länger bei Euch bleiben.“ In der nächsten Nacht war sie spurlos verschwunden“ (Geschichte nach Kantor Wedepohl, Dankersen).

Besonders großen Schaden konnte eine Hexe durch verhexen der Milch anrichten. Oft bereicherte sie sich an der Milch anderer. Mit dem Spruch „Ut jeden Huse ´n Lierpel vull!“ verschaffte sie sich eine volle „Botterkahn“, wie das Butterfaß hieß. Während die behexten Bauern kaum Butter zustande bringen, erwirtschaftet die Hexe aus der gestohlenen Sahne ein kleines Vermögen.

Um das Buttern ranken sich allerhand Geschichten. Eine sei an dieser Stelle berichtet. „Ein Bauer erzählte, daß auch seine Mutter lange Zeit hindurch habe keine Butterkarren können. Da sei ihr geraten worden, morgens vor Sonnenaufgang, oder abends nach Sonnenuntergang zu buttern. Sie habe das befolgt und ihre Karre (das Butterfaß) morgens früh gefüllt, während seine Schwester derweil ins Schlafzimmer gegangen sei, um das Bett zu machen. Und siehe, ehe das Bett gemacht war, in so verhältnismäßig kurzer Zeit, sei die Butter in der Karre gewesen, und zwar zwei bis dreimal soviel, als die Sahne normalerweise hätte liefern müs-

sen. Natürlich sei die große Buttermenge durch Hexerei geworden, und man habe sich deshalb gescheut, sie zu genießen. Nach Tagen habe seine Mutter abermals vor Sonnenaufgang gebuttert und diesmal ihr gehöriges Quantum erhalten. Sie habe nun wieder versucht, zu gewohnter Tageszeit ihre Butter zu bereiten. Das sei ihr nebenhergeraten. Was sie dann auch hätte anstellen mögen, ob sie früh vor Sonnenaufgang, oder spät nach Sonnenuntergang ihr Butterkarre vorgenommen habe, das Butterglück sei ihr nicht eher wiedergekehrt, als bis ihre Kühe mit Kohl (unpaarige Anzahl von Kohlköpfen), den sie einer hexenverdächtigen Frau aus ihrem Garten weggenommen habe, gefüttert worden seien. Bei ihrem Gange zum Kohlstehlen habe sie das Haus rücklings verlassen und auch rücklings wieder betreten müssen. Auch habe sie während des ganzen Vorganges kein Wort sprechen dürfen. Letzteres sei ihr schwer geworden, da sie dabei einen Schäfer angetroffen habe, der ihre Absicht erkannt und sie zum Sprechen habe verleiten wollen.

Ein eigenartiges Mittel, die Sahne zum Butter zu bekommen, besteht auch darin, das man die mit Sahne gefüllte Butterkarre durch ein Stück ungebleichtes Garn zieht. In Westrup nahm man in solcher Butternot die Zuflucht zu folgendem Mittel: Man rupfte eine Handvoll Stroh aus dem Dach der vermeintlichen Hexe und ließ es unter der Butterkarre verbrennen. Natürlich kam dann die Butter bald. Auch das Zeichen des Kreuzes erweist an behexter Milch seine lösende Kraft.“

## Stunde der Wintervögel

(Stu) Der NABU ruft auch in diesem Winter zur Stunde der Wintervögel auf. Am ersten Wochenende im Januar sollen die Vögel gezählt und gemeldet werden.

Am ersten Wochenende im Januar findet die 3. bundesweite Stunde der Wintervögel statt. Der NABU ruft interessierte Personen dazu auf eine Stunde lang die Vögel im Garten, am Futterhäuschen, auf dem Balkon oder im Park zu zählen. 2012 hatten mehr als 57.000 Teilnehmer an dieser Aktion teilgenommen und 1,6 Mio Vögel notiert. Die Kohlmeise hat bundesweit ihren ersten Rang als häufigster Wintervogel der Dörfer und Städte 2012 an den Haussperling verloren. Feldsperling und Blaumeise lagen bei dieser Zählung auf Platz 3 und 4. Rückgänge wurden bei den Amseln verzeichnet, die von einem tropischen Virus befallen werden. Der Rückgang beträgt in einigen Bundesländern über 60%. 2011 wurden auch Vögel gemeldet, die normalerweise dem Winter in unseren Breiten entfliehen, wie die Mönchsgrasmücke, Hausrotschwanz und Star. Dieser Trend hat sich 2012 nicht fortgesetzt.

Wer an der Aktion teilnehmen möchte, sucht sich einen guten Beobachtungsplatz und notiert die höchste Anzahl einer Vogelart, die im Laufe



Rotkehlchen am Futterhaus im Winter 2011/2012

einer Stunde gleichzeitig zu sehen sind. Das vermeidet Doppelzählungen. Man kann sich auf der Internetseite des NABU eine Zählhilfe herunterladen und ausdrucken, oder ein online Meldeformular benutzen. Für Besitzer eines Smartphones oder Tablets gibt es ein sehr hilfreiches und kostenloses App zum herunterladen. mit dem die ganze Zählaktion zum Kinderspiel wird.

Je mehr Personen an der Aktion teilnehmen, desto wertvoller werden die Daten aus den Erhebungen. Die ganze Aktion sensibilisiert nicht nur für die Wintervögel und unterstützt die Datenerhebung, sondern macht auch noch sehr viel Spaß.

Meldeschluss ist der 14. Januar 2013.

## In eigener Sache

(Stu) Das „Leitler Blatt“ ist für den Leser ein kostenloser Service. Grade deswegen möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass die Inhalte dieser Seiten selbstverständlich geschützt sind.

Das Mitteilungsblatt erscheint deswegen auf der Internetseite des Ortsheimatpflegers, weil eine gedruckte Ausgabe zu teuer wäre und der Ortsheimatpfleger sowieso kein Budget hat.

Die nächste Ausgabe ist für April 2013 geplant.

Es können gerne Beiträge oder Fotos für eine der nächsten Ausgaben eingesandt werden, entweder per Post oder auch per e-mail. Einsendeschluss für die nächste Ausgabe: 28. Februar 2013.

**Frohe Weihnachten und  
ein Gutes Neues Jahr wünscht**

der Ortsheimatpfleger

*Jürgen Sturma*

